

Services

**Bieler Tagblatt**

6° / 16°

Hauptmenü



04.08.1999, 00:00

Freiräume, in eine Parkuhr gezwängt

Die Jugend schloss sich zum X-Project zusammen und fordert Freiräume. Diese zwingen sie zur optischen Darstellung in eine Parkuhr. 250 000 Franken zeigt sie an.

X-Project: Der lange Atem

Freiräume, in eine Parkuhr gezwängt

pat. Jugendpolitik der Stadt Biel. Nicht dass die Bieler Jugend Politik machte. Nicht dass die Schweizer Jugend Politik machte. Sie hat sich von der Politik entfremdet. Und umgekehrt.

Der aussichtsreichste Jungpolitiker der Schweiz steuert aufs Rentenalter zu. Jean Ziegler, Genfer Nationalrat, will über die Liste der Zürcher Jungsozialisten seine Amtszeit erstrecken, um weiterhin, wie seit Jahrzehnten, gegen die «Hochfinanz» ins Feld zu ziehen. Die berühmteste Jungpolitikerin ist Ruth Metzler, 36, Bundesrätin. Sie will die Wirtschaft stärken und juristische Abläufe homogenisieren. Mit wenig Jugendpower politisiert auch Sandrine Di Paolo, Jüngste im Bieler Stadtrat, als Mitglied des welschen Freisinns. Sie blättert während den politischen Sitzungen auch schon mal Ferienprospekte in Hochglanz-Bildern durch.

Das Anliegen der Jugend aber, die hier gemeint ist, ist so einfach wie alt. Heterogener geworden, fordert sie in der Tradition der Achtundsechziger und der Punks Freiräume. Biels Politiker haben erkannt, dass es besser wäre, ihr darin entgegenzukommen. «Sonst haben wir die Jungen auf der Strasse», ist die gängige Argumentation dafür. Nichts anderes als dieses Entgegenkommen heisst Jugendpolitik.

Und doch ist Biels Jugend politischer geworden als zuletzt, im Sinn von pragmatischer. Sie hat

ihre zersplitterten Gruppen zusammengeschlossen in einem Projekt, dem X-Project, mit klaren Vorstellungen darüber, welche Frei-Räume sie will: ein Kunstatelier, eine Computeranlage, ein Kulturcafé, ein Musiklokal, einen Skaterpark, Kampf-sporteinrichtungen. In Zeiten der Jugendarbeitslosigkeit und der abnehmenden sozialen Bindungen «kreieren wir vielleicht sogar eine Art Ersatzfamilie», heisst es im Konzept. Sie überlässt es nicht weiter der Stadt, die Freiräume auszugestalten, unter Federführung von Sozialarbeitern, nach pädagogisch sinnvollen Grundsätzen.

Das Konzept von X-Project liegt, seit der Schliessung des «Knack», ganz auf der Linie von Pierre-Yves Moeschler, Schul- und Kulturdirektor. Es entspreche der neuen Philosophie seiner Abteilung, der Jugend Eigenverantwortung zu übertragen, statt ihr zum blossen Konsum ein Angebot vorzusetzen.

Dazu gehört auch, dass sie selber bezahlen muss, was sie ausgestalten will. Das Entgegenkommen der Stadt besteht darin, dem X-Project an der Aarbergstrasse 72 günstig eine Liegenschaft zur Verfügung zu stellen, eine weniger, als diese begehrt hatte. Für die Einrichtung muss X-Project selber aufkommen. Die Initiantinnen und Initianten zwingen die angestrebten Freiräume zur optischen Darstellung in eine Parkuhr (vgl. Zeichnung). Eine Viertelmillion brauchen sie an privaten Geldern, um ihre Pläne umzusetzen. Und den Segen der städtischen Politik. Nachdem beim Regierungsstatthalteramt bis gestern keine Einsprachen gegen das Projekt eingegangen sind (siehe Kasten), müssen einstweilen Ende August der Gemeinderat, Ende September der Stadtrat dem Projekt den Leistungsauftrag erteilen.

250 000 Franken: Noch ist nicht klar, woher die private finanzielle Unterstützung kommen soll. «Wir wollen», sagt Joël Vésy, Präsidentin des Projekt-Vereins, «erst einmal den Entscheid des Gemeinderates abwarten, bevor wir privaten Geldgebern und Unternehmen unser Dossier mit dem Projektbeschrieb unterbreiten werden.»

Die Initiantinnen und Initianten von X-Project haben den Preis der Eigenverantwortung kennen gelernt. Umsetzen, was man will, erfordert einen langen Atem. Aus dem Konzept: «Es ist jetzt schon fast Jahre her, seit wir mit den Verantwortlichen der Gemeinde zusammenarbeiten. Trotz einer gewissen Trägheit der Verhandlungen und Unsicherheit zu Beginn haben wir unseren Enthusiasmus nicht verloren.»

NACHRICHTEN ZU VERMISCHTES